

Vernichtung durch Hunger Der Holodomor in der Ukraine und der UdSSR

<i>Editorial</i>	Erinnerung, Mobilisierung, Nation	3
<i>Rudolf A. Mark, Gerhard Simon</i>	Die Hungersnot in der Ukraine und anderen Regionen der UdSSR 1932 und 1933	5
<i>Egbert Jahn</i>	Der Holodomor im Vergleich Zur Phänomenologie der Massenvernichtung	13
<i>Vladimir Tendrjakov</i>	Brot für den Hund	33
<i>Gerhard Simon</i>	Holodomor als Waffe Stalinismus, Hunger und der ukrainische Nationalismus	37
<i>Stanislav Kul'čyc'kyj</i>	Terror als Methode Der Hungergenozid in der Ukraine 1933	57
<i>Ricarda Vulpius</i>	„Inseln der Autonomie beseitigen“ Kirchenverfolgung und Holodomor	72
<i>Nikolaus Katzer</i>	Brot und Herrschaft Die Hungersnot in der RSFSR	90

<i>Rudolf A. Mark</i>	Die Hungersnot in Kazachstan Historiographische Aufarbeitung im Wandel	112
<i>Jurij Šapoval</i>	Lügen und Schweigen Die unterdrückte Erinnerung an den Holodomor	131
<i>Wilfried Jilge</i>	Holodomor und Nation Der Hunger im ukrainischen Geschichtsbild	147
<i>Valerij Vasil'ev</i>	Zwischen Politisierung und Historisierung Der Holodomor in der ukrainischen Historiographie	165
<i>Rolf Göbner</i>	Verbrannte Seelen Der Holodomor in der ukrainischen Belletristik	183
<i>Dmytro Zlepko</i>	„Alles ist wunderbar“ Der Holodomor aus der Sicht der Zeitgenossen	192
Karten		
	Der Holodomor in der Ukrainischen SSR 1932–1933	59
	Veränderungen der Sterbeziffern an der Mittleren und Unteren Volga 1932–1933	98
	Aufstände in Kazachstan 1929–1932	113
Abstracts		204

A b s t r a c t s

Egbert Jahn

Der Holodomor im Vergleich

Zur Phänomenologie der Massenvernichtung

Die einzigartige Vernichtung von mehreren Millionen Menschen durch organisierten Hungertod in den Jahren 1932/33 hatte zwar ähnliche Ausmaße wie der nationalsozialistische Judenmord, ist aber auf ganz andere Motive zurückzuführen, in die herrschaftssichernde, sozial-klas-senpolitische, sprach- und kulturpolitische, nationale und weitere Inter-essen eingingen.

Gerhard Simon

Holodomor als Waffe

Stalinismus, Hunger und der ukrainische Nationalismus

Die von der Führung der UdSSR organisierte Hungersnot in der Ukraine war ein Instrument zur Konsolidierung des Stalinismus. Daher ist die Kontroverse gegenstandslos, ob sie sich gegen die Bauern oder die Uk-rainer richtete. Beide waren gleichermaßen „Feinde“. Die durch die Zwangskollektivierung hervorgerufene Krise der Landwirtschaft hatte in Stalins Einschätzung die Loyalitätskrise in der Ukraine offensichtlich werden lassen. Er fürchtete, „die Ukraine zu verlieren“. Deshalb wurde der Hunger als Waffe gegen das ukrainische Dorf eingesetzt, wo der Wi-derstand gegen Kollektivierung und Getreiderequirierungen national auf-geladen war. Zugleich wurden die ukrainischen Nationalkommunisten und die ukrainische Intelligenz einer bis dahin beispiellosen Welle von Säuberungen und Repressalien unterworfen und vielfach umgebracht. Dauerhaft konnte das ukrainische nationale Bewußtsein dennoch nicht zerstört werden.

Stanislav Kul'čyc'kyj

Terror als Methode

Der Hungergenozid in der Ukraine 1933

Die Hungersnot auf dem ukrainischen Land 1933 war keine Naturkatastrophe. Verursacht wurde sie durch die überhöhten Getreiderequirierungen der Sowjetmacht. Zudem wurden in den Dörfern der Ukraine und im überwiegend von Ukrainern besiedelten Kuban'-Gebiet seit Herbst 1932 sämtliche Lebensmittel konfisziert und die Bevölkerung damit bewußt dem Hungertod ausgeliefert. Die Stalin-Führung sah im Hunger ein Instrument, um die Bauern in die Kolchosen zu zwingen, ihre vom Privateigentum geprägte Mentalität und ihren Widerstand gegen die Kollektivierung zu brechen und die Ukrainer politisch zu unterwerfen. Der Hungerterror hatte somit eine soziale und eine nationale Stoßrichtung. Er ist als Genozid zu werten.

Ricarda Vulpius

„Inseln der Autonomie beseitigen“

Kirchenverfolgung und Holodomor

Die sowjetische Politik gegenüber der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche fiel härter aus als die gegenüber den anderen Kirchen in der UdSSR. Die nationalkirchliche Organisation entzog sich der vollständigen Kontrolle, die Kirche war mit der ukrainischen bäuerlichen Welt eng verflochten und wurde als Brücke zu emigrierten Ukrainern in Polen wahrgenommen. Dies nährte den Verdacht, daß diese Kirche eine Führungsrolle in der bäuerlichen Opposition gegen die Kollektivierung spielen würde. Die Kirchenverfolgung 1930 und der Holodomor 1932/1933 stellen einen Feldzug gegen letzte, miteinander verbundene Inseln gesellschaftlicher Autonomie in der Ukraine dar.

Nikolaus Katzer

Brot und Herrschaft

Die Hungersnot in der RSFSR

Der Verfasser betrachtet die Hungersnot in der RSFSR im Zusammenhang mit der staatlichen Getreidebeschaffungskrise seit 1927, der Kollektivierung und „Entkulakisierung“ und geht der grundsätzlichen Frage nach dem Wechselverhältnis von Brotversorgung und Herrschaft seit der Oktoberrevolution nach. Ausgangspunkt sind regionalgeschichtliche Forschungsansätze und eine Auseinandersetzung mit Problemen der Opferstatistik und Demographie. Auf der Grundlage des verfügbaren Quellenmaterials werden einige charakteristische Geschehensverläufe bzw. Wahrnehmungs- und Deutungsmuster der Bürgerkriegssituation zu Beginn der 1930er Jahre exemplarisch rekonstruiert. Vornehmlich geschieht dies aus der Perspektive von Dorfbewohnern und Funktionären der Partei- und Sicherheitsorgane. Am Ende werden Forschungsthesen vor dem Hintergrund des regionalgeschichtlichen Befunds erörtert.

Rudolf A. Mark

Die Hungersnot in Kazachstan

Historiographische Aufarbeitung im Wandel

Die Hungersnot gehörte zu den großen „weißen Flecken“ der sowjetischen Historiographie Kazachstans. Mit der Unabhängigkeit des Staates wurde diese Katastrophe Gegenstand der historischen Forschung – auch als ein nationales Projekt in staatlichem Auftrag. Die Hungersnot wurde lange noch als „Betriebsunfall“ oder als „Verletzung Leninscher Prinzipien“ erklärt. Mit wachsender Distanz zur Sowjetzeit wird sie zunehmend als Folge der gewaltsamen Nivellierungs- und Disziplinierungspolitik des als totalitär verstandenen Stalinschen Systems interpretiert. Zwar diskutieren wie in der Ukraine auch in Kazachstan Historiker und Demographen über Opferzahlen, Dimension und Wirkmächtigkeit der als Katastrophe bzw. Tragödie codierten Ereignisse und ihre Folgen. Diese Debatte steht aber nicht im Zentrum des wissenschaftlichen Diskurses.

Jurij Šapoval

Lügen und Schweigen

Die unterdrückte Erinnerung an den Holodomor

Der Beitrag zeigt die Methoden und Verfahren, mit denen das kommunistische Regime die Wahrheit über die Hungersnot zu Beginn der 1930er Jahre verheimlichen wollte. Die Propaganda sowie die offizielle Statistik in der UdSSR verschwiegen alle Nachrichten über die Hungersnot. Dabei waren sowohl die Führung der UdSSR wie die der Ukrainische SSR über die Geschehnisse gut informiert. Erst Gorbačevs Politik der Glasnost' machte den Weg frei für eine Aufarbeitung der Hungertragedie, deren ganzes Ausmaß die in letzter Zeit zugänglich gewordenen Archivquellen offenbarten.

Wilfried Jilge

Holodomor und Nation

Der Hunger im ukrainischen Geschichtsbild

Die Hungersnot 1932/1933 gehörte in der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik bis Ende 1987 zu den „weißen Flecken“ in der sowjetischen Geschichte. Ihre Enttabuisierung nach der Reaktorkatastrophe von Čornobyľ' 1986 förderte die Delegitimation des sowjetischen Systems. In diesem Beitrag werden die Bedeutung des *Holodomor* für die Herausbildung eines nationalukrainischen Geschichtsbildes und die Bewältigung der totalitären Vergangenheit untersucht und seine Funktionen in der Geschichtspolitik der Ukraine analysiert.

Valerij Vasil'ev

Zwischen Politisierung und Historisierung

Der Holodomor in der ukrainischen Historiographie

Die Hungersnot 1932–1933 stand in den vergangenen zwanzig Jahren im Zentrum der wissenschaftlichen und politischen Debatte. Angestoßen durch eine Untersuchungskommission des amerikanischen Kongresses, trug das Nachdenken über den Holodomor zu einem neuen Selbstverständnis der ukrainischen Gesellschaft bei. Die Forderung nach Auflösung der UdSSR und die Frage nach der neuen Gesellschaftsordnung in der Ukraine standen in einem engen Wechselverhältnis mit der wissenschaftlichen Suche nach dem Ausmaß der Katastrophe, den Ursachen und Motiven. Die ukrainische und internationale Historiographie hat die politischen, ökonomischen und sozialen Aspekte der Massenvernichtung herausgearbeitet und die Frage nach der Schuld, der internationalen Anerkennung des Holodomor als Genozid sowie der Sühne neu gestellt.

Rolf Göbner

Verbrannte Seelen

Der Holodomor in der ukrainischen Belletristik

Ulas Samčuks *Marija* und Vasyl' Barkas *Žovtyj knjaz'* stellen die bedeutendsten Romane der ukrainischen Literatur zur Hungersnot dar. Der vorliegende Aufsatz konzentriert sich auf literaturgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Aspekte in den beiden Prosawerken. Sie schwanken zwischen dokumentarischer Gestaltung und künstlerischer Verarbeitung. Beide verstehen den Holodomor 1932-1933 als Genozid am ukrainischen Volk, als nationale Katastrophe.

Valerij Vasil'ev (1961), Kandidat istoričeskich nauk, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Ukraine, Akademie der Wissenschaften, Kiev

Dmytro Zlepko

„Alles ist wunderbar“

Der Holodomor aus der Sicht der Zeitgenossen

Die sowjetische Regierung tat alles, um das Bekanntwerden der Hungersnot zu verhindern. Dennoch drangen wesentliche Informationen über den Holodomor nach außen: Einige Diplomaten und Korrespondenten berichteten über den Hunger in der Ukraine und die Millionen Tote. Internationale Hilfsaktionen wurden von der Sowjetunion massiv behindert und fanden nur wenig Echo. Andere Journalisten verschleierten die Wahrheit. Frankreichs Ex-Ministerpräsident Edouard Herriot ließ sich vor den sowjetischen Propagandawagen spannen.